



Time to say „Goodbye“

Nach sieben erfolgreichen Jahren als Direktorin des Museums für Kommunikation hat Marion Grether das Haus verlassen und leitet seit März das Deutsche Museum Nürnberg, das Ende 2020 seine Pforten öffnen wird. Zum Abschied zieht die gebürtige Kielerin Bilanz. Über ihre Nachfolge am MKN wird die Museumsstiftung Post und Telekommunikation zeitnah entscheiden, bis dahin führt Vera Losse das Haus.

Marion Grether
im Bereich
„Netzwelten“
Foto: Berny Meyer

Frau Grether, was überwiegt: Freude oder Wehmut zum Abschied?

Ich gehe mit einem lachenden und einem weinenden Auge. Rückblickend erfüllt mich die Arbeit im MKN mit Freude und Stolz, weil wir seit 2013 sehr viele spannende und innovative Projekte und Ausstellungen verwirklichen konnten, zuletzt *Raum-schiff Wohnzimmer. Die Mondlandung als Medienereignis*. Ich hatte ein tolles, kleines aber feines Team, das ich sicher sehr vermissen werde. Andererseits freue ich mich auf die spannende Herausforderung, ein so innovatives Haus wie das Deutsche Museum Nürnberg – das Zukunftsmuseum – zu leiten und es vom ersten Moment an begleiten zu dürfen.

Sieben Jahre sind in der Welt der Kommunikation eine kleine Ewigkeit, wie hat sich das in Ihrer Arbeit gespiegelt?

Es gibt gerade in der digitalen Kommunikation schnelle Innovationszyklen, wie zum Beispiel die epochale Entwicklung des Smartphones, die Diskussion um Fake News

oder neue Visualisierungsmöglichkeiten wie Virtual Reality, die eine große Herausforderung für die Museumsarbeit darstellen. Als ich 2013 hier anfang, war gerade das Web 2.0 aktuell. Darauf haben wir 2014 mit der Neugestaltung des Ausstellungsraumes „Netzwelten“ reagiert. Heute diskutieren wir über das Web 4.0 und das Internet der Dinge. Das sind Themen, die wir zwar noch nicht in der Ausstellung behandeln, die wir aber in Veranstaltungen und den Vermittlungsangeboten der Museumspädagogik aufnehmen. Andererseits ist Kommunikation ein gesellschaftlich relevantes Thema mit Konstanten, die sich durch die ganze Menschheitsgeschichte ziehen. Insofern zeigen wir in der Dauerausstellung Kommunikationsprozesse, die keinem schnellen Wandel unterworfen sind und unabhängig von technischen Entwicklungen Gültigkeit behalten.

Sie waren stets offen für neue Formate, oder?

Es war mir immer ein Anliegen, das Haus für neue Zielgruppen attraktiv zu machen

und als kommunikative Plattform mit neuen Formaten zu stärken. So haben wir etwa Studierende mit dem *Science Slam* zu uns holen können, für Fremdspracheninteressierte findet monatlich die *Language Party* statt und alle Zielgruppen hatten 2014 viel Spaß beim Public Viewing zur Fußball-WM im Museumshof. Besonders am Herzen liegt mir die gut etablierte Vortragsreihe *Daten-Dienstag*, die sich seit 2015 monatlich den verschiedenen Aspekten des Datenschutzes widmet und dieses oft als spröde empfundene Thema auch für Laien verständlich macht.

Welche Themen werden Sie in Zukunft beschäftigen?

Das Zukunftsmuseum beschäftigt sich mit fünf ausgewählten Themenfeldern. Wir beginnen im sehr persönlichen Lebensumfeld des Einzelnen mit den Bereichen „Arbeit und Alltag“ und „Körper und Geist“, erweitern dann den Blickwinkel auf das „Urbane Leben“ sowie das „System Erde“ und enden schließlich mit dem Traum der Menschheit vom Reisen durch „Raum und Zeit“.

Wie sehen Sie das Verhältnis zu den etablierten Technikmuseen vor Ort?

Wir unterscheiden uns von den klassischen Technikmuseen dadurch, dass wir den Blick nicht zurück oder auf die Gegenwart, sondern ausschließlich in die Zukunft richten. Wir werden also keine historischen Entwicklungen aufzeigen, sondern verstehen uns als Diskussionsforum über kommende Trends und Entwicklungen. Daher werden wir auch im steten Wechsel unsere Präsentation aktualisieren. Deshalb empfinde ich das Deutsche Museum Nürnberg als eine sehr gute Ergänzung zu den etablierten Häusern. Daraus werden sich sicher spannende Kooperationen und Berührungspunkte für eine Zusammenarbeit ergeben.

Wagen Sie eine Prognose, wie kommunizieren wir in sieben Jahren?

Ich hoffe, trotz aller Technik, immer noch direkt von Mensch zu Mensch!

Interview: Vera Losse